

VU Research Portal

Der Tempel von Empel

Roymans, N.G.A.M.; Derks, Ton

published in

Archäologisches Korrespondenzblatt
1993

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

document license

Unspecified

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Roymans, N. G. A. M., & Derks, T. (1993). Der Tempel von Empel: Ein Hercules-Heiligtum im Batavergebiet. *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 23, 479-492.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

DER TEMPEL VON EMPEL EIN HERCULES-HEILIGTUM IM BATAVERGEBIET

von Nico Roymans und Ton Derks

Ende 1986 entdeckte ein Amateur-Archäologe auf einem Acker bei Empel in der Gemeinde 's-Hertogenbosch eine große Anzahl römischer Scherben, Tuffbrocken und Fragmente von Dachziegeln, zusammen mit zahlreichen keltischen und römischen Münzen, Fibeln und anderen kleinen Metallfunden (Abb. 1, Nr. 1). Aufgrund der reichen Fundkonzentration vermuteten wir, daß sich hier eine Kultstätte befand. Diese Annahme wurde durch die Ergebnisse der Ausgrabungen 1989 bestätigt (Roymans u. Derks 1990). Mit den Kampagnen 1990 und 1991 wurden die Ausgrabungen bei Empel abgeschlossen. Dieser Artikel ist darauf ausgerichtet, Einblick zu verschaffen in die Ergebnisse der weiteren Kampagnen sowie eine erste Interpretation vorzulegen.

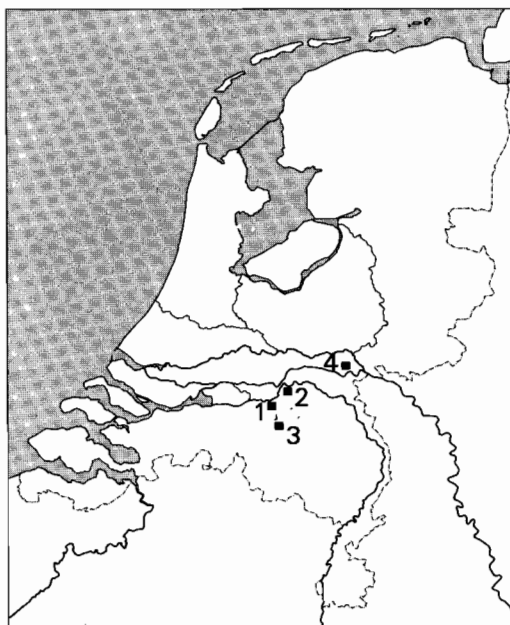


Abb. 1 Lageplan. Empel und andere im Text genannte Fundorte. – 1 Empel. – 2 Kessel. – 3 Sint-Michielsgestel-«Ruimel». – 4 Elst.

Die Ausgrabungsstätte bei Empel liegt in einem Gebiet holozäner Flußsedimente auf dem östlichen Ausläufer eines schmalen ostwest-orientierten Sandrückens oder »Donk«, etwa 500 m südlich der Maas (Roymans u. Derks 1990, Abb. 2). Bis vor kurzem bildete das Terrain eine der höchsten Erhebungen in der Umgebung. Diese markante landschaftliche Lage wurde ernstlich durch Flurbereinigungsmaßnahmen in Mitleidenschaft gezogen, die in den Jahren 1949 bis 1955 durchgeführt worden sind. Damals wurde der höchstgelegene Teil der Donk nivelliert. Der sandige Untergrund, in dem sich Siedlungsreste aus der römischen Zeit befanden, wurde zum Teil abgetragen und in den an der West- und Südseite gelegenen Senken abgelagert.

Die Tatsache, daß es sich um eine bereits nivellierte Donk handelte, machte das Gelände für eine archäologische Untersuchung nicht gerade anziehend. Die besondere wissenschaftliche Bedeutung der Fundstelle und die akute Bedrohung durch landwirtschaftliche Aktivitäten veranlaßten uns dennoch, eine großflächige Ausgrabung durchzuführen.

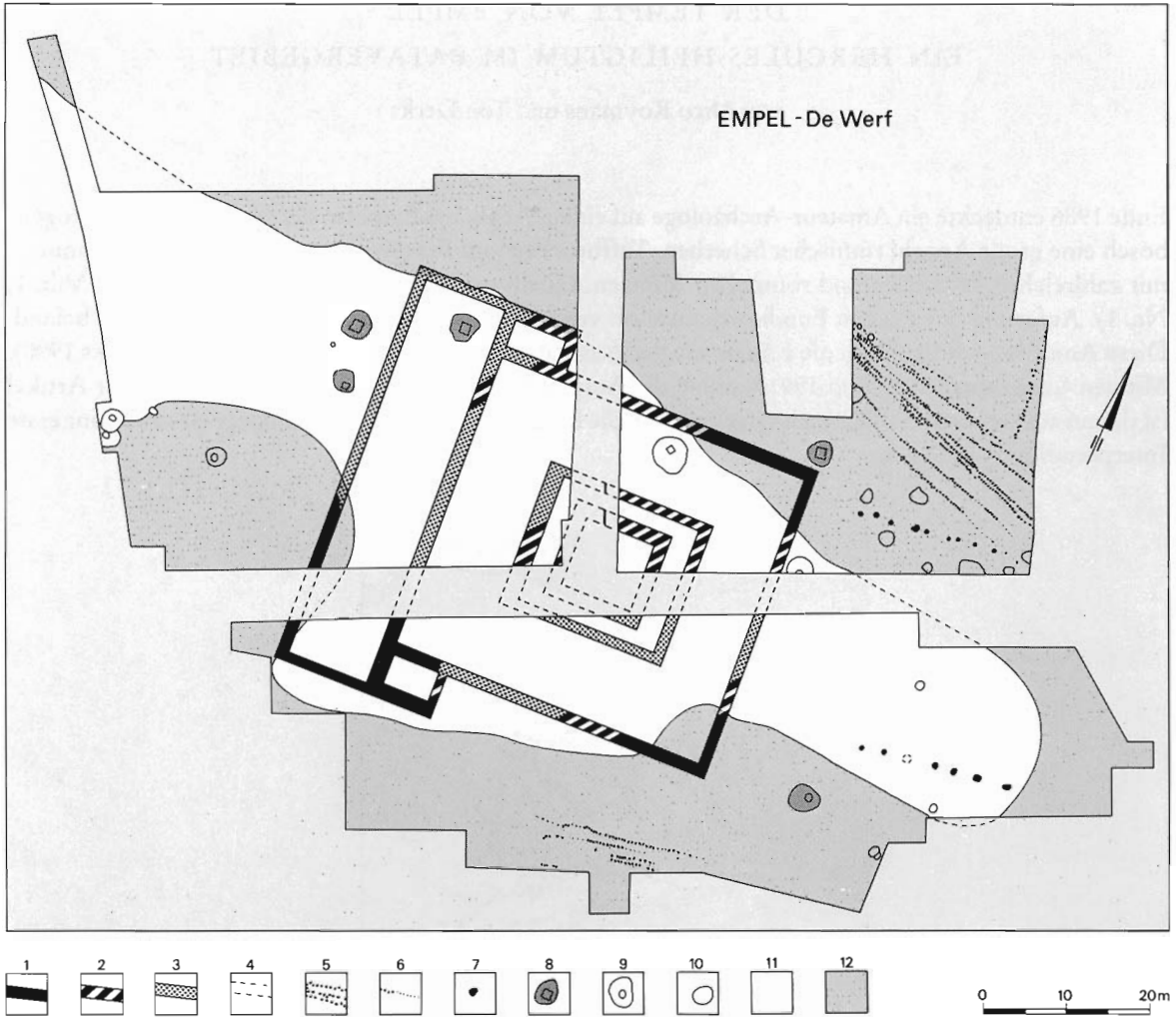


Abb. 2 Vereinfachter Übersichtsplan der Grabung von Empel. – 1 Fundamentreste römischen Mauerwerks. – 2 Ausbruchsräben römischen Mauerwerks. – 3 Rekonstruierte Mauern innerhalb der Ausgrabung. – 4 Rekonstruierte Mauern außerhalb der Ausgrabung. – 5 Stakenreihen. – 6 Rekonstruierte Stakenreihen. – 7 Pfostenloch. – 8 Römischer Brunnen. – 9 Hochmittelalterlicher Brunnen. – 10 Grube. – 11 Pleistozäner Sand. – 12 Holozäne Flußablagerungen.

Ein Freilicht-Heiligtum

Die älteste Phase der Kultstätte erstreckt sich über den Zeitraum zwischen ca. 125 und 15 v. Chr. Spuren von Gebäuden, Gruben und Gräben fehlen vollständig. Aus dieser Phase besitzen wir ausschließlich kontextlose Oberflächenfunde oder Mobilia, die aus jüngeren Spuren stammen. Das Bild der Kultstätte in der frühromischen Periode stimmt im wesentlichen mit dem der vorrömischen Zeit überein: zahlreiche Metallfunde, Keramik und Tierknochen, jedoch relativ wenig Befunde (siehe Abb. 2). Wir fanden in der nordöstlichen Randzone der Donk eine kleine Gruppe von Gruben und zwei Reihen Pfostenlöcher, ungefähr 18 m lang und westost-orientiert. Diese letzten Spuren als Mittelständer einheimischer, zweischiffiger Bauernhäuser zu interpretieren, ist unwahrscheinlich: wir vermuten eher, daß es sich um isolierte Pfahlstellungen handelt mit einer rituellen Bedeutung (Totems?) wie von verschiedenen kleinen frühromischen Kultstätten im Süden der Niederlande, in Nord-Belgien (Slofstra u. Van der Sanden 1987) und von dem nordfranzösischen Kultplatz von Gournay-sur-Aronde (Brunaux, Méniel u. Poplin 1985) bekannt. In der nordöstlichen Randzone der Kultstätte fanden wir schließlich noch die Spuren von einem Dutzend Rei-

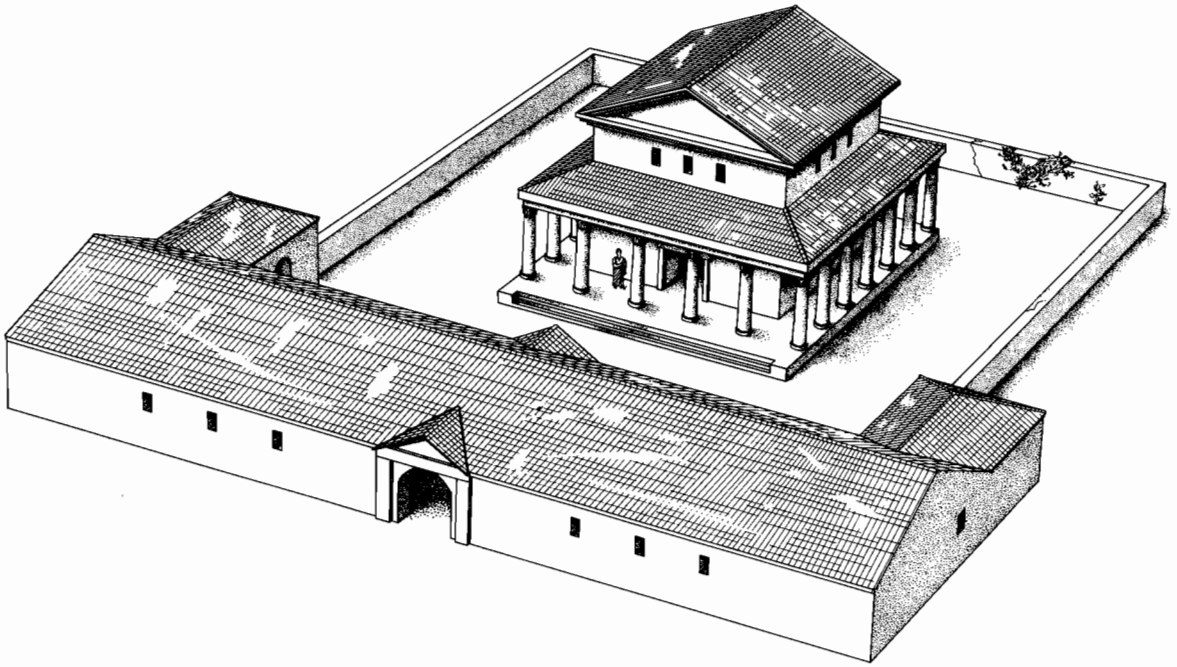


Abb. 3 Rekonstruktionsversuch des gallo-römischen Tempelkomplexes von Empel.

hen dicht aneinander gestellter Staken. Die eingeschlagenen kleinen Pfähle, die parallel am Rande der Donk laufen, waren wahrscheinlich ursprünglich durch Flechtwerk miteinander verbunden. An der Südseite der Donk wurden Spuren von gleichartigen Stakenreihen entdeckt. Vermutlich haben sie einst die gesamte Kultstätte umschlossen. Die Umzäunungen können als Abgrenzung zum sakralen Raum interpretiert werden; daneben können sie auch eine Rolle in der Wasserhaushaltung gespielt haben, etwa als Schutz gegen Hochwasser in den nassen Jahreszeiten.

Obwohl untiefe Spuren verwischt sein können, hat die Kultstätte in den frühen Phasen keine monumentale Bebauung gekannt. Vermutlich war die Kultstätte bei Empel zu Beginn ein reines »Freilicht-Heiligtum«; ein Bild, das mit den meisten Kultstätten des keltisch-germanischen Kulturbereiches übereinstimmt in einer Periode, in der von einer Romanisierung noch nicht oder kaum die Rede sein kann. Es ist anzunehmen, daß sich innerhalb derartiger Heiligtümer einige Strukturen befanden, die bei Ritualen eine zentrale Rolle spielten. Dabei denken wir in Empel an die bereits erwähnten rituellen Pfahlstellungen, aber auch an Bäume und Feuerstellen, die keine Spuren hinterlassen haben.

Der gallo-römische Tempelkomplex

Wahrscheinlich in der flavischen Periode erscheint ein monumentaler Tempelkomplex auf dem Kultplatz. Die Spuren waren wie erwartet stark gestört. In der spätrömischen oder in der mittelalterlichen Periode wurden die Mauern fast vollständig ausgebrochen; nur auf den Flanken der Donk, wo die Fundamentgräben in die holozänen Flußablagerungen gegraben wurden, waren noch Reste von den Fundamenten erhalten. Während der letzten Nivellierungsarbeiten wurde vor allem das Zentrum des Tempelkomplexes, das bereits von zwei modernen Gräben durchschnitten wird, erneut in Mitleidenschaft gezogen. Trotz der schlechten Konservierungsumstände bieten die angetroffenen Spuren jedoch ausreichende Anknüpfungspunkte für eine Rekonstruktion. Es handelt sich um die Reste eines westost-orientierten Gebäudekomplexes, etwa 54m lang und 50m breit (Abb. 2). An der westlichen Frontseite befand sich eine etwa 13m breite Halle. Deren Außenmauer geht an den Schmalseiten in die Wände kleiner, rechteckiger Räume über. Eine Fläche von etwa 40×36m wird hinter der Halle und den beiden Eckräumen durch eine Teme-

nosmauer umschlossen. Im Zentrum der ummauerten Fläche befindet sich der eigentliche Tempel, von dem die Bodenspuren durch die Nivellierung stellenweise vollständig verschwunden sind. Eine Anhäufung von Mörtelresten und viele Hunderte von Bleifragmenten deuten auf den vormaligen Standort eines Steingebäudes hin. Die Ausbruchgräben, die noch aufgezeichnet werden konnten, bildeten ursprünglich zwei ineinander gelegene Rechtecke. Es handelt sich um die Fundamentreste der Cella- und Kolonnadenmauern eines gallo-römischen Umgangstempels von ziemlich großem Umfang: etwa 21×18 m.

Das für den Tempel benutzte Baumaterial wurde aus unterschiedlichen Gebieten herbeigebracht. So wurden die Fundamente aus blauen Namener Kalksteinbrocken errichtet, während die Cellamauern mit aus der Eifel stammendem Tuffstein verkleidet waren. Einige Fragmente aus nordfranzösischem Kalkstein gehörten zu Säulen, Balkenwerk und der Verkleidung eines Podiums. Dachziegelstempel lassen den Rückschluß zu, daß die Dachziegel in einer zivilen Ziegelei im Mittelmaasgebiet hergestellt wurden. Im Laufe der Ausgrabungen wurden zudem Fragmente von römischem Fußbodenbeton, Fensterglas und bemaltem Wandputz geborgen. Abbildung 3 bietet eine oberirdische Rekonstruktion des Tempelkomplexes. Im Hinblick auf den Umfang, die Monumentalität und die häufige Verwendung auswärtiger Baumaterialien nimmt der Tempel eine besondere Stellung im Niederrheingebiet ein. Bisher ist der gallo-römische Tempel von Elst die einzige direkte Parallele. Die übrigen gallo-römischen Heiligtümer aus diesem Bereich sind erheblich kleiner und aus einfacheren Materialien gebaut worden.

Die Anfangsdatierung des Tempelkomplexes stellt ein Problem dar. Der geringen Anzahl von Funden aus den Ausbruchgräben kann kein datierender Wert beigemessen werden, und auch die Stratigraphie bietet kaum Anknüpfungsmöglichkeiten. Im allgemeinen kann jedoch davon ausgegangen werden, daß der monumentale Steinbau im niederländischen Rheingebiet erst am Ende des 1. oder zu Beginn des 2. Jahrhunderts einen Anfang nahm. Wichtig ist ferner die Tatsache, daß Tempel oft zu den Bauwerken gehörten, die als erste in Stein hochgezogen wurden. Eine derartige Entwicklung kann nicht allein bei zahlreichen nordfranzösischen Kultstätten festgestellt werden, sondern kommt auch beim gallo-römischen Tempel von Elst zum Ausdruck (Bogaers 1955). Dieser zählt in seiner ersten Phase (claudisch-neronisch) zu den ältesten steinernen Bauwerken in den Niederlanden. Kurz nach der Zerstörung des noch ziemlich einfachen Kultgebäudes während des Bataveraufstandes wurde er in monumentaler Form als gallo-römischer Tempel wiederaufgebaut. Aufgrund dieser Überlegungen darf man den Bau des gallo-römischen Tempelkomplexes von Empel wahrscheinlich in die flavische Periode datieren.

Das Ende der Kultstätte und der Abbruch des Tempels

Hinweise auf die spätere Entwicklung der Kultstätte liefert die Untersuchung von vier hölzernen Brunnen an der Nordseite der Donk. Aus dem Aushub der Brunnen stammen zahlreiche Tuffbrocken und Dachziegelfragmente. Die Anwesenheit von Brandspuren auf vielen Dachziegelfragmenten beweist, daß dieser Schutt nicht in bezug steht zu dem Bau des Tempelkomplexes. Die Lage der Brunnen, dicht an der Temenosmauer wie auch direkt vor und selbst in der Vorhalle deutet darauf hin, daß sie jüngeren Datums sind als der Tempelkomplex. Keramikscherben aus dem Aushub datieren im allgemeinen an das Ende des 2. und den Beginn des 3. Jahrhunderts. Wahrscheinlich wurde in dieser Periode der Tempelkomplex zumindest teilweise durch Brand zerstört. Besondere Metallfunde aus einem der Brunnen (unter anderem ein eiserner Reiterhelm mit Bronzebeschlägen [Abb. 9] und ein germanischer Schildbuckel) lassen vermuten, daß die Kultstätte danach in Gebrauch blieb, wenn auch in bescheidenerem Maße. Die Vorhalle und die Temenosmauer scheinen jedoch nicht wiederaufgebaut worden zu sein.

Angesichts einer geringen Anzahl Münzen, zwei Fibeln und einer Randscherbe eines Kochtopfs mit sichelförmigem Profil sieht es so aus, als ob das Terrain auch im 4. Jahrhundert noch aufgesucht wurde. Da die betreffenden Funde jedoch keinen Votivcharakter besitzen, nehmen wir an, daß die Kultstätte im Laufe des 3. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Aufgrund verschiedener Argumente ist anzunehmen, daß die Tempelruine bereits im 4. Jahrhundert abgebrochen worden ist. Der große Bedarf an Baumaterialien war zu der Zeit ein allgemeines Phänomen, und häufig wurden auch Spolien verwendet. Durch die zunehmende Unsicherheit als Folge von wiederholten Überfällen durch rechtsrheinische Stammesgruppen entstanden



Abb. 4 Bronzene Statuette des trinkenden Hercules
(Photo M. Ydo, IPP).

damals im Niederrheingebiet an verschiedenen Stellen Befestigungen¹. Für unsere Diskussionen ist vor allem die befestigte Siedlung entscheidend, die im 4. Jahrhundert bei Lith-Kessel gebaut wurde, etwa 10km nordöstlich von Empel gelegen. Am Rande eines Baggerlochs an der Maas wurden hier die Reste von dickem Mauerwerk aus Tuffstein gefunden und außerdem große, sekundär verwendete Kalksteinblöcke, die unter anderem einem Fries eines monumentalen Gebäudes zugehörten, höchstwahrscheinlich einem Tempel². Der geringe Abstand zwischen den beiden Orten und die Lage an der Maas geben Grund zur Hypothese, daß man zum Bau der Fortifikation von Kessel die direkte Umgebung abgesucht hat und daß dieser Suche die Tempelruine von Empel als eine der ersten zum Opfer fiel.

Hercules Magusanus

Welche Gottheit oder Gottheiten sind auf der Kultstätte bei Empel verehrt worden? Wichtig in diesem Zusammenhang ist der Fund einer verzinnten oder versilberten Bronzeplatte mit einer Votivinschrift für

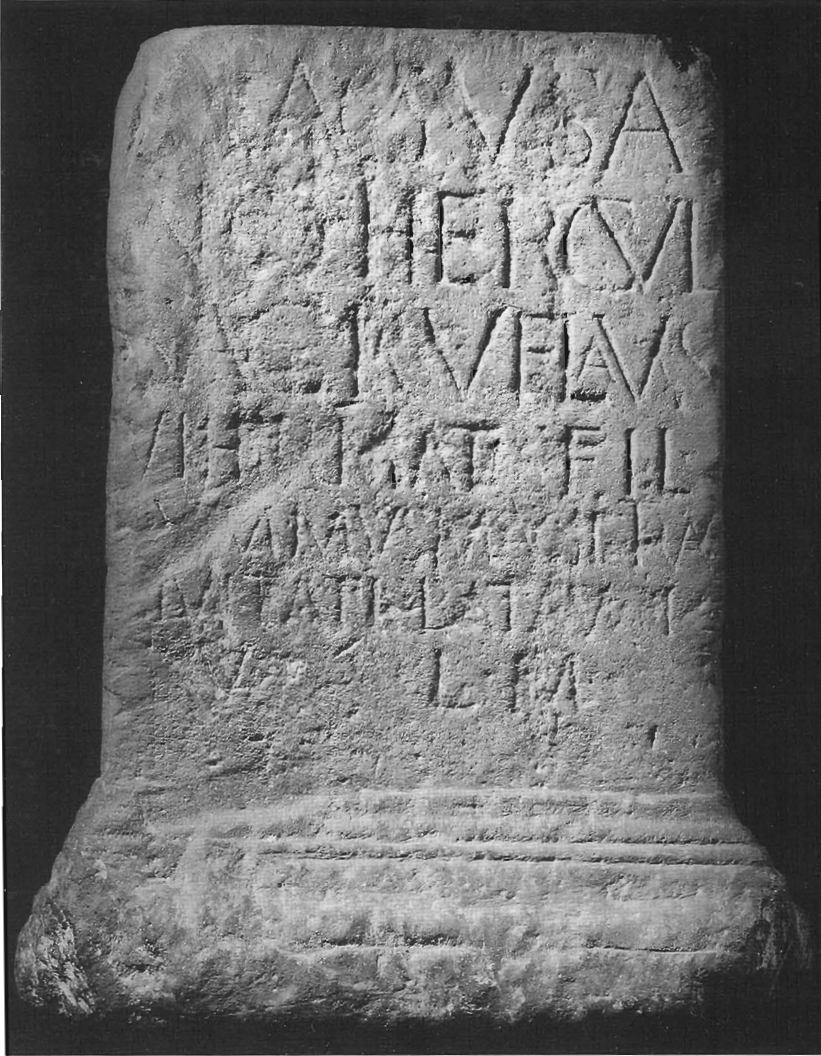


Abb. 5 Weihaltar für Magusanus Hercules aus Sint-Michielsgestel-»Ruimel« (Photo Rijksmuseum van Oudheden, Leiden).

die einheimische Gottheit Hercules Magusenus, dargebracht von einem Veteranen (Roymans u. Derks 1990, Abb. 7). Abgesehen von dieser Inschrift bestehen noch zwei weitere Hinweise auf die Identität der verehrten Gottheit. Von Bedeutung sind der Fund einer bronzenen Statuette des trinkenden Hercules (Abb. 4) und der große Waffenanteil bei den Opfergaben. Die Kombination dieser drei Argumente läßt vermuten, daß Hercules Magusanus der Hauptgott der Kultstätte gewesen ist. Es ist nicht auszuschließen, daß daneben andere Gottheiten verehrt wurden, doch gibt es dafür keine konkreten Hinweise. Eine interessante Diskussion in diesem Zusammenhang betrifft die Herkunft des bekannten, dem Magusanus Hercules gewidmeten Altars von Sint-Michielsgestel-»Ruimel«, etwa 10 km südlich von Empel (Abb. 5). Dieser Stein wurde 1679 in einem sekundären Kontext entdeckt (Bogaers 1950) und muß also von anderswo herangeschleppt worden sein. Da es nicht wahrscheinlich ist, daß innerhalb eines so kurzen Abstandes ein zweites Heiligtum von Magusanus bestand, ist anzunehmen, daß der Stein ursprünglich aus dem Heiligtum bei Empel stammt³.

Die Gottheit Hercules Magusenus oder Magusanus ist wohl bekannt aus dem niederrheinischen Gebiet (Derks 1991, Abb. 2 u. Anm. 94). Gerade im Gebiet der Bataver, in dem auch Empel liegt, scheint er beliebt gewesen zu sein, und es ist anzunehmen, daß Magusanus der Hauptgott der Bataver gewesen ist. Dieser

einheimischen Gottheit müssen besondere Fähigkeiten auf dem Gebiet der Kriegsführung zugeschrieben worden sein. Dies wird deutlich aus den vielen Waffenteilen, die auf der Kultstätte gefunden worden sind, sowie aus der Tatsache, daß er dem römischen Halbgott Hercules gleichgestellt wurde, und nicht zuletzt aus der prominenten Position, die Angehörige des Militärs unter den aus Votivinschriften bekannten Dedikanten einnahmen (Derks 1991).

Münztyp	Anzahl
PHASE 1 (60-15 v. Chr.)	
Goldstater Nervii, Scheers 29	4 (2 br)
<i>Goldstater Eburones</i> , Scheers 31	20 (2 br)
Bronzestater Treveri, Scheers 30/3 oder 30/6	1
<i>silberne triquetrum-Münze</i> , Roymans/ Van der Sanden 16a	8
Silberquinar Sequani, Leg. TOGIRIX, BN 5550	16
Silberquinar Sequani, Leg. Q.DOCI SAM F, BN 5405	9
Silberquinar Aedui, Leg. DIASVLOS, BN 4871	1
Silberquinar Aedui, Leg. ATPILLIF/ORCIITIRIX; BN 4800/4805	1
Silberquinar Forrer 351, Scheers 57, Klasse I	1
Silberquinar, Leg. ANNAROVECI, Scheers 58	1
Silberquinar indet.	1
PHASE 2 (15 v. Chr.-30 nach Chr.)	
<i>bronzene triquetrum-Münze</i> , Roymans/ Van der Sanden 16b	166
Bronzemünze Nervii, Leg. VERCIO, Scheers 145	2
Bronzemünze Nervii, Scheers 190, Klasse I	7
Bronzemünze Nervii, Scheers 190, Klasse II	4
Potinmünze Nervii, Scheers 190, Klasse IV	7
Bronzemünze Vellocasses, Scheers 163, Klasse I	1
<i>Bronzemünze Scheers 217, Leg. AVAVCIA</i>	444
Bronzemünze Scheers 216, Leg. GERMANVS INDVTILLI	16
Total	710

Tab. 1 Liste der in Empel gefundenen keltischen Münzen. Kursiv: lokale (=niederrheinische) Münztypen. Nicht kursiv: Münztypen, die außerhalb des Niederrheingebietes produziert wurden.

Opfergaben

Typisch für einheimische Kultstätten aus der späten Eisenzeit und der römischen Periode in Mittel- und Westeuropa ist das Vorkommen zahlreicher Weihgeschenke, die für die Gottheit hinterlassen wurden. Bemerkenswert ist der große Variantenreichtum der Opfergaben, mit denen die Dedikanten ihre Beziehung zur Gottheit zum Ausdruck brachten: unter anderem Münzen, Fibeln, Armreifen, Landbaugeräte und Waffen. Andere Fundgruppen sowie Weihreliefs und Altarsteine treten erst in der römischen Periode auf. Geht man von einer engen Beziehung zwischen den Opfergaben und dem Verhältnis Mensch-Gottheit aus, so kann das Studium der Weihgeschenke Einsicht vermitteln in die Gedankenwelt der Menschen in bezug auf das Göttliche und deren Veränderung im Laufe der Zeit. Wichtig für die Interpretation des Fundkomplexes von Empel ist die Tatsache, daß das direkte Umfeld der Kultstätte keine sonstigen Siedlungsspuren der späten Eisenzeit oder der römischen Periode aufweist. Aufgrund dessen ist anzunehmen, daß die auf dem Grabungsgelände gefundenen Gegenstände direkt oder indirekt mit religiösen Aktivitäten in Zusammenhang stehen.

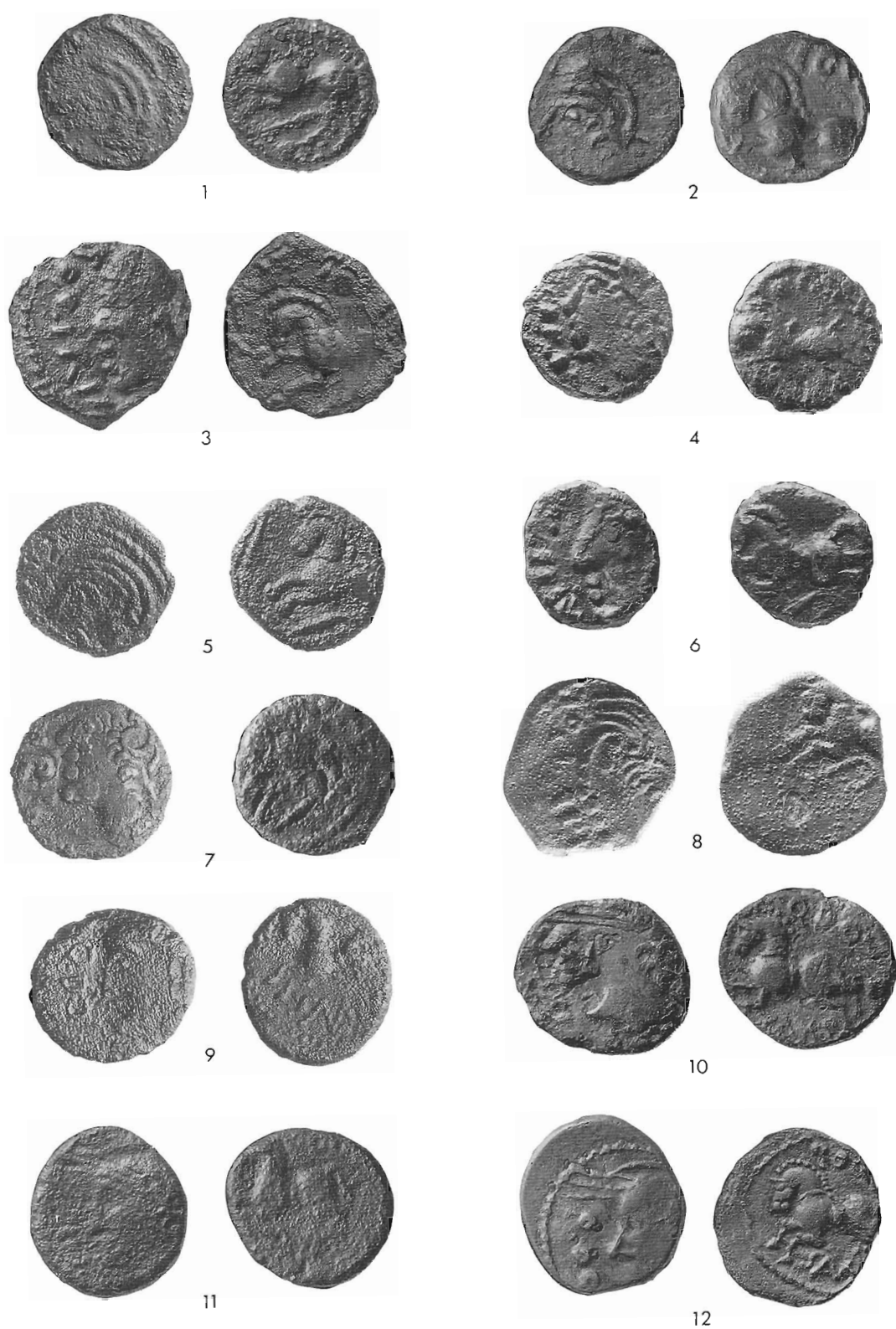


Abb. 6 Mittel-/ostgallische Silberquinare mit den Legenden TOGIRIX (1-8) und Q.DOCI SAM.F. (9-12) – M = 2:1.

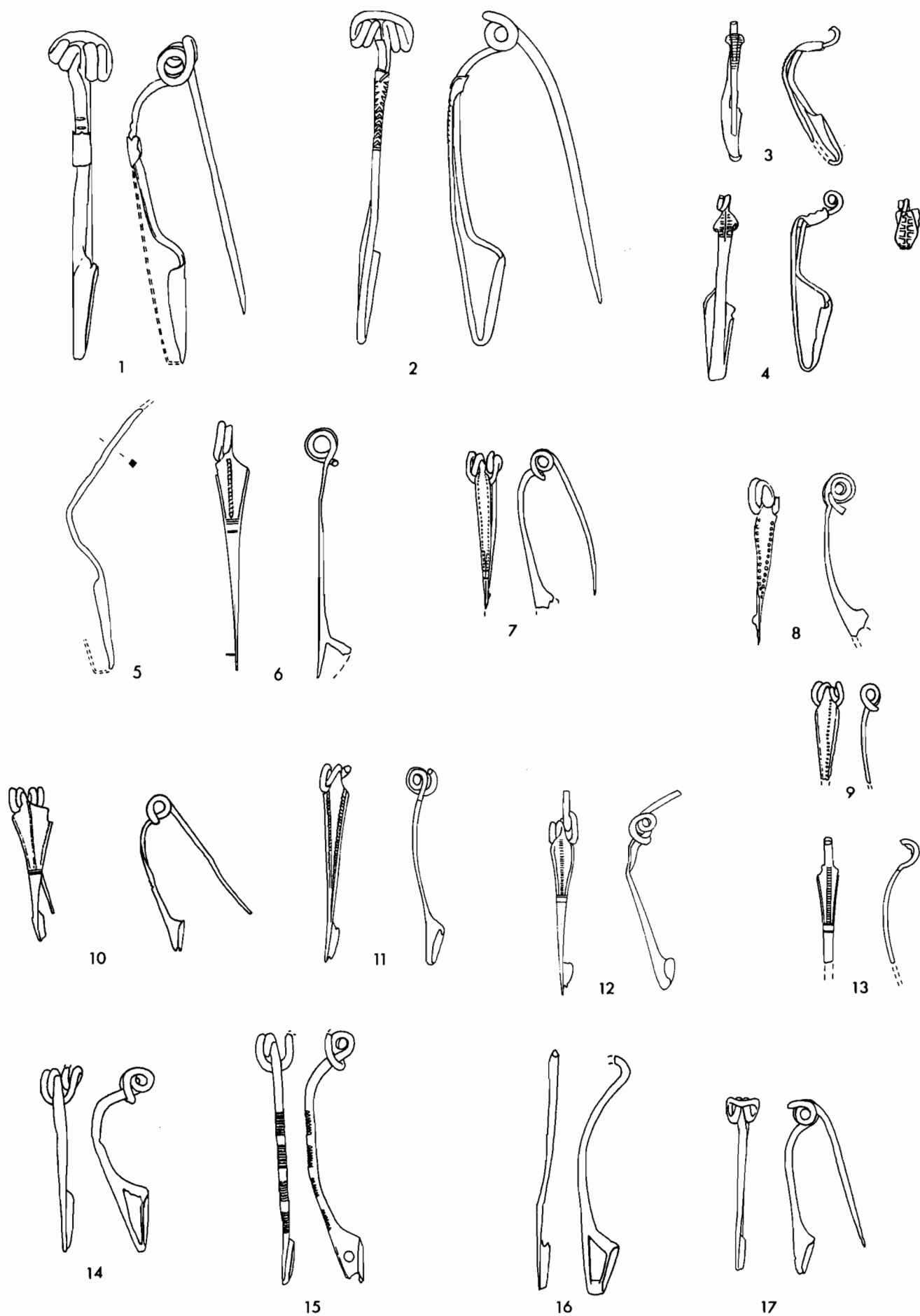


Abb. 7 Spätlatènezeitliche Fibeln aus Empel. – 1-5 Fibeln vom Mittellatèneschema. – 6-13 Nauheimer Fibeln. – 14-17 Frühe Drahtfibeln. – M = 2:3.

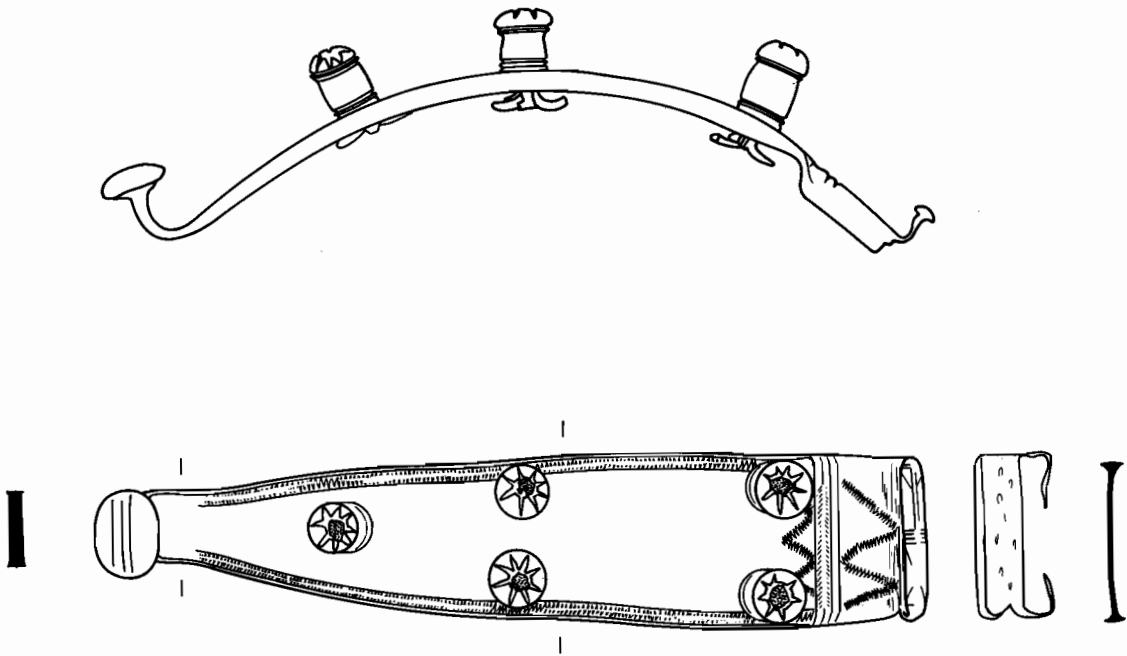


Abb. 8 Spätlatènezeitlicher bronzener Gürtelhaken mit Spleiß-Stiften und Tremolierstichornament aus Empel. – M = 2:3.

Bei den Opfergaben aus Empel überwiegen die Metallfunde. Insgesamt wurden mehr als 1500 bestimmbare Objekte (bzw. Fragmente davon) gefunden. Dies ist zweifellos nur ein kleiner Bruchteil der in früheren Zeiten auf der Kultstätte deponierten Metallgegenstände. Die Stücke sind überwiegend aus Bronze; eiserne Gegenstände wurden im Boden schlecht konserviert und sind dadurch stark unterrepräsentiert. Die Funde stammen aus der Periode zwischen ca. 125 v. Chr. und 250 n. Chr.

Mit über 700 Exemplaren sind keltische Münzen auffallend stark vertreten (Tabelle 1). Diese können in zwei chronologische Gruppen unterteilt werden. An erster Stelle stehen die etwa fünfzig Gold- und Silbermünzen, die in der Periode zwischen ca. 75 und 15 v. Chr. im Umlauf waren; einen wichtigen Terminus ante quem liefert die Tatsache, daß sie nicht oder nur selten in den Münzspectra der frühesten rheinländischen Legionslager vorkommen. An zweiter Stelle steht eine jüngere Gruppe Bronzemünzen, die in der augusteischen Zeit noch deutlich in Umlauf war, auch wenn die meisten Typen in den vorhergehenden zwei Jahrzehnten gemünzt worden sind. Die Produktion der Münzen mit den Legenden AVAVCIA und GERMANVS INDVTILLI L fand erst in der augusteischen Periode statt, und sie repräsentieren dann auch die jüngsten keltischen Münzemissionen. Ferner kann man Münztypen unterscheiden, die im nieder-rheinischen Gebiet geschlagen worden sind, und »fremde« Münzen, die von außerhalb eingeführt wurden. Beispiele der ersten Gruppe sind die Goldmünzen der Eburonen und die silbernen Triquetrummünzen der Lith-Gruppe, die vermutlich eine batavisches Emission bilden (Roymans u. Van der Sanden 1980). Die in Empel aufgefundenen »Fremdmünzen« stammen größtenteils aus den angrenzenden südlichen Regionen. Eine Ausnahme bilden die Silberquinare mit den Legenden TOGIRIX und Q.DOCI SAM.F. aus dem mittel- und ostgallischen Gebiet (Abb. 6).

Insgesamt wurden 250 römische Münzen gefunden. Diese reichen über einen langen Zeitraum, der mit einigen republikanischen Denaren beginnt und mit einer kleinen Anzahl Kleinbronzen aus dem 4. Jahrhundert endet. Aus dem 2. und 3. Jahrhundert sind relativ wenig Münzen bekannt. Stücke aus der vorflavischen Zeit überwiegen deutlich. Erwähnenswert ist das Vorkommen von zahlreichen sogenannten »barbarischen Imitationen« früh-römischer Asse.



Abb. 9 Eiserner Reiterhelm mit Bronzebeschlägen vom Typus »Niederbieber« aus Empel (Photo M. Ydo, IPP).

Außer zahlreichen Münzen wurden in Empel fast 500 Fibeln gefunden. Etwa 15 Exemplare stammen aus der Spätlatèneperiode (Abb. 7). Es handelt sich hierbei um vier Exemplare im Mittellatène-Schema, einige Spangen des Nauheimer Typs und einige frühe Drahtfibeln. Der übergroße Teil der Fibeln datiert jedoch aus der frühen Kaiserzeit. Am zahlreichsten sind einfache Drahtfibeln und Augenfibeln, während auch geschweifte Fibeln, Schüsselfibeln und Bogenfibeln regelmäßig vorkommen.

Zu den spätlatènezeitlichen Funden zählen auch (Fragmente von) lange, bronzene Gürtelhaken, die vermutlich im niederländischen Flußgebiet angefertigt worden sind (Abb. 8; Roymans im Druck). Ferner wurden einige ovale Bronzescheiben gefunden, die ursprünglich an den Griffangeln von spätlatènezeitlichen Schwertern befestigt waren. Es handelt sich um einen Typus, der ebenfalls charakteristisch ist für das niederländische Flußgebiet (Verwers u. Ypey 1975; Roymans im Druck).

Unter den Metallfunden nehmen Fragmente von römischer Militärausrüstung mit mehr als hundert Stücken einen besonderen Platz ein. Der überwiegende Teil datiert aus der frühen Kaiserzeit. Vertreten sind bronzene Beschlagstücke von Gladiuscheiden, Unterteile von Schwertgehängen, Lanzenspitzen, Bronzescharniere von eisernen Plattenpanzern, einige Schildbuckel, Schildgriffe und eine größere Anzahl Randbeschläge von Schilden. Ferner wurden zahlreiche Beschlagstücke von Pferdezaumzeug, einige Trensen,

bronzene Hackamoren, einige Helmfragmente, und schließlich ein kompletter Reiterhelm vom Typus Niederbieber gefunden (Abb. 9).

Wer waren die Dedikanten all dieser Weihgeschenke? Aus den vielen Waffenfunden wird deutlich, daß auf jeden Fall Soldaten eine wichtige Gruppe bildeten. Vermutlich stammen die meisten römischen Militaria von Veteranen, die ihre Waffenausrüstung oder Teile davon nach ehrenvoller Entlassung aus dem römischen Dienst an die Gottheit opferten. Auch für die vielen Opfermünzen können Soldaten verantwortlich gewesen sein. In der vorflavischen Periode, in der die Münzdeposition ihren Höhepunkt erreichte, verfügten Soldaten wie keine andere Gruppe über römisches Kleingeld, das ihnen als Sold ausgezahlt wurde. Man könnte dabei an Weihgaben von Soldaten im aktiven Dienst denken. Die Soldaten, die auf der Kultstätte opferten, waren zum größten Teil Einheimische, wahrscheinlich Bataver. Waffenopfer an Gottheiten war ein ungewöhnlicher Brauch in den Kreisen der römischen Armee. Dieses Ritual war vor allem üblich bei aus den alten einheimischen Stammesverbänden rekrutierten Hilfstruppen, welche damit ihre traditionellen Opferbräuche fortsetzten (Roymans im Druck). Das bedeutet natürlich nicht, daß ausschließlich Soldaten in Empel geopfert haben. Deutliche Hinweise auf nicht-militärische Weihgeschenke sind zum Beispiel ein versilberter Bronzespiegel und eine Kette aus Bernsteinperlen. Sie weisen auf die Anwesenheit weiblicher Dedikanten hin. Auch einige Agrarwerkzeuge, die mit Fruchtbarkeit in Zusammenhang gebracht werden können, sind höchstwahrscheinlich von Zivilpersonen geopfert worden.

Religiöse Feste

Untersuchungen an tierischem Knochenmaterial und Keramik können das Bild von menschlichen Aktivitäten auf der Kultstätte ergänzen. Auch hier gilt, daß sie direkt oder indirekt mit religiösen Aktivitäten in Beziehung gestanden haben. Im ganzen wurden einige Tausend Tierknochen gesammelt und determiniert. Fast alle stammen (Reihenfolge nach Häufigkeit) von Rind, Schaf/Ziege und Schwein. Das Vorkommen von Hack- und Schneidespuren und die Zusammenstellung des Knochenmaterials weisen darauf hin, daß die Tiere auf der Kultstätte geschlachtet und konsumiert worden sind. Beachtet man die zahlreichen Keramikscherben, dann fällt auf, daß das eher luxuriöse Tischgeschirr (vor allem Terra sigillata) nur gering vertreten ist, während einfache Krüge und Ölaphoren vom Typ Dressel 20 in großer Zahl vorhanden sind. Diese Überrepräsentation kann in Zusammenhang stehen mit den Trinkgewohnheiten und dem Fleischkonsum auf der Kultstätte. Das Studium des Knochenmaterials und der Keramikscherben weist auf die wichtige Rolle der religiösen Feste, die vermutlich nach einem rituellen Kalender abgehalten wurden. Auf der Kultstätte bei Empel scheinen sich an bestimmten Tagen des Jahres große Gruppen Menschen aus der weiteren Umgebung zur kollektiven Verehrung der Gottheit versammelt zu haben.

Der Tempel und die Batavische Gesellschaft

Die bei Empel ausgegrabene Kultstätte scheint eines der zentralen Heiligtümer des im Niederrheingebiet populären Hercules-Kultes gewesen zu sein. Die regionale Bedeutung wird aus dem für niederrheinische Begriffe monumentalen Tempelkomplex und den reichen Opfergaben deutlich. Ferner ist von Bedeutung, daß Empel die erste römische Tempelanlage im niederrheinischen Gebiet ist, der man auf Grund der mobilen Funde einen vorrömischen Ursprung unterstellen darf. Einige der vorrömischen Metallvotivgaben stammen aus der Frühphase der Spätlatèneperiode (LT D1), die meisten aber aus nachcaesarischer Zeit. Es ist eine attraktive Hypothese, die plötzliche Zunahme der Deposition von metallenen Votivgaben mit der Ankunft und Niederlassung der Bataver im Niederrheingebiet in Verbindung zu bringen. Durch diese historische Interpretation stoßen wir auf die Frage der frühesten Kontakte zwischen den Batavern und den Römern. Vor kurzem hat der Historiker Bellen betont, daß die germanische Reiterei, die 36 v. Chr. im Gefolge des Octavian auf Sizilien aktiv war, hauptsächlich aus Batavern bestand. Seine Stellungnahme plädiert für eine sehr frühe Datierung des speziellen Klientelvertrags, den die Bataver nach Tacitus mit den Römern unterhielten. Im Zusammenhang hiermit ist interessant, daß in Empel über 30 frühe Silberquinare aus Mittel-/Ostgallien (siehe oben) gefunden wurden, die im Rheinland und den nördlichen Teilen Nord-

galliens ansonsten unbekannt sind. Waren diese Münzen vielleicht der Sold der ersten Generation batavischer Reiter im römischen Dienst und sind sie auf diesem Wege in das niederrheinische Grenzgebiet gelangt?

Die Untersuchung in Empel eröffnet viele neue Perspektiven über die Romanisierung der Batavergesellschaft. So zeigen zum Beispiel die vielen Militaria an, daß alte martiale Motivtraditionen bei den Batavern bis weit ins 1. Jahrhundert n. Chr. ihre Vitalität behielten. Dies deutet auf die Fortsetzung der tribalen Kriegerideologie hin, was verständlich wird vor dem Hintergrund der historischen Gegebenheiten über die massenhafte Bereitstellung von Hilfstruppen durch die Bataver an die römische Armee, vor allem in der vorflavischen Periode⁴. Deutlich ist, daß bei den Batavern in der vorflavischen Zeit von einer *pax romana* kaum die Rede sein kann. Im Gegenteil, es gab eine weitere »Militarisierung« der einheimischen Gesellschaft. Die alte Kriegerideologie behielt hier ihre zentrale Rolle. Bei den Ausgrabungen einheimischer Gräberfelder und Siedlungen hat man bisher jedoch keine Spur davon gefunden. Die martiale Ideologie ist bei den Batavern materialisiert worden in rituellen Waffendeponierungen in Hercules-Heiligtümern und wahrscheinlich auch in Flüssen⁵.

Ein anderer Punkt betrifft die Frage, welche Beziehung zwischen dem Empeler Tempelkomplex und der batavischen Elite bestand. Obwohl jeder konkrete Hinweis fehlt, könnten zu diesem Thema, aufgrund allgemeiner Entwicklungen in den nördlichen Provinzen des römischen Reiches, einige Vorschläge gemacht werden. Aus den Schriften Tacitus' geht hervor, daß sich die soziale Oberschicht der Bataver aus verschiedenen adligen Familien zusammensetzte, die in ständiger Konkurrenz um soziales Ansehen und Prestige zueinander standen und schon früh in den Besitz des römischen Bürgerrechts kamen. Wir sehen, daß in den Binnenländern Galliens dieses Wetteifern unter anderem zum Ausdruck kam in der Finanzierung öffentlicher Bauwerke, insbesondere von Tempeln⁶.

Auch in Empel kann das der Fall gewesen sein, wie auch bei dem gleichartigen Tempel von Elst⁷. Außerdem ist plausibel, daß ein enges Band zwischen der batavischen Aristokratie und den Personen bestand, die die Priesterämter im Hercules-Heiligtum bei Empel erfüllten. In Gallien und dem Rheinland waren es im allgemeinen Angehörige der einheimischen Elite, die als *flamen* eine Vermittlerrolle in der Beziehung zwischen einheimischen Gesellschaften und ihren (romanisierten) Gottheiten spielten (Derks 1991, 251-253). In Empel wird es nicht anders gewesen sein⁸.

Anmerkungen

- 1) Die bekanntesten Beispiele sind die spätrömischen Fortifikationen von Bitburg, Neumagen, Jülich, Xanten, Zülpich (BRD), Buzenol (B) und Arlon. Cf. Cüppers 1990, 336f. (Bitburg); 492ff. (Neumagen); Horn 1987, 450 (Jülich); 636 ff. (Xanten); 650ff. (Zülpich); Mertens 1958; Mertens 1973.
- 2) Die Funde und Befunde aus Kessel sind noch immer unveröffentlicht. Siehe Verwers 1977 für einen kleinen Fundbericht.
- 3) Falls der Altar von Ruimel ursprünglich tatsächlich aus Empel stammt, wird damit die Bedeutung, die dem Heiligtum bei Empel zukommt, unterstrichen. Der Altar wurde nämlich von dem *summus magistratus* der *civitas Batavorum* gestiftet. Cf. Bogaers 1960/61, 268-271.
- 4) Cf. Bloemers 1978, 82; 101ff.; besonders 110; Willems 1984, 229-230; 235-237; 268-269; Roymans im Druck.
- 5) Roymans im Druck.
- 6) Vergleiche Frézouls 1984.
- 7) Contra Bogaers 1955, 183 ff., speziell 184, 186 und 194. Bogaers nahm noch an, daß der gallo-römische Tempel von Elst von den Römern gebaut wurde, um damit die batavische Aristokratie nach dem Aufstand von 69-70 erneut für sich zu gewinnen.
- 8) Die Forschungen des erstgenannten Autors wurden durch ein Stipendium der Königlich-Niederländischen Akademie der Wissenschaften, die des zweiten Autors durch eine Unterstützung durch die Niederländische Organisation für Wissenschaftliche Forschung (NWO) ermöglicht. Die Untersuchung bei Empel fand statt im Rahmen des Amsterdamer Pionier-Projektes »Macht und Elite«, das mit dem Instituut voor Pre- en Protohistorische Archeologie (IPP) in Amsterdam verbunden ist. Thema der Studie

sind langfristige Entwicklungen in der sozial-politischen Organisation vor- und frühgeschichtlicher Gemeinschaften in Westeuropa. Die Ausgrabungen sind Teil einer Studie über die Romanisierung einheimischer Gesellschaften im Niederrheingebiet und den Prozeß ihrer Integration in das Römische Reich.

Dieser Artikel wurde unter anderem ermöglicht durch Beiträge weiterer an der Ausarbeitung der Grabung beteiligter Personen. Eine ausführliche Publikation durch ein

Forschungsteam erscheint im April 1994 (Roymans u. Derks im Druck). Die Untersuchung bei Empel wurde unter Mitarbeit des Stadtarchäologischen Dienstes der Gemeinde 's-Hertogenbosch und mit einer finanziellen Unterstützung der Provinz Noord-Brabant durchgeführt. Frau Silke Lange hat den Text aus dem Holländischen übersetzt, und die Zeichnungen wurden angefertigt von Damiaan Renkens.

Literatuur

- Bellen, H., 1981: Die germanische Leibwache der römischen Kaiser des julisch-claudischen Hauses (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Wiesbaden).
- Bloemers, J. H. F., 1978: Rijswijk (Z.H.), 'De Bult'. Eine Siedlung der Cananefaten. Nederlandse oudheden 8 (Amersfoort).
- Bogaers, J. E., 1950: Onderzoek op de »Kapelberg« onder het gehucht Ruimel, gemeente St-Michielsgestel. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 1, 10-11.
- 1955: De Gallo-Romeinse tempels te Elst in de Over-Betuwe. Nederlandse Oudheden 1 ('s-Gravenhage).
- 1960/61: Civitas en stad van de Bataven en Canninefaten. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 10/11, 263-317.
- Brunaux, J. L., P. Méniel u. F. Poplin, 1985: Gournay I. Les fouilles sur le sanctuaire et l'oppidum (1975-1984). s.I. Revue archéologique de Picardie, numéro special.
- Cüppers, H., (Hrsg.), 1990: Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart).
- Derks, T., 1991: The perception of the Roman pantheon by a native elite: the example of the votive inscriptions from Lower Germany. In N. Roymans u. F. Theuws (Hrsg.), Images of the Past. Studies on Ancient Societies in North-Western Europe. Studies in Pre- en Protohistorie 7 (Amsterdam) 235-265.
- Frézouls, E., 1984: Evergétisme et construction urbaine dans les Trois Gaules et les Germanies. Revue du Nord 66, 27-54.
- Horn, H. G., (Hrsg.), 1987: Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart).
- Mertens, J., 1958: Sculptures romaines de Buzenol. Pays Gaumais 19, 17-123.
- 1973: Le rempart romain d'Arlon. Archaeologia Belgica 7. (Bruxelles).
- Roymans, N., 1990: Tribal Societies in Northern Gaul. An anthropological perspective. Cingula 12 (Amsterdam).
- im Druck: Tribal dynamics in a frontier situation. Some patterns in the early Romanisation of Belgic Gaul. In N. Roymans (Hrsg.), From the sword to the plough. Four studies on the Romanisation of Northern Gaul (Amsterdam).
- Roymans, N. u. T. Derks, 1990: Ein keltisch-römischer Kultbezirk bei Empel (Niederlande). Arch. Korbl. 20, 443-451.
- Roymans, N. u. T. Derks (Hrsg.), im Druck: De tempel van Empel. Een Hercules-heiligdom in het woongebied van de Bataven ('s-Hertogenbosch).
- Roymans, N. u. W. van der Sanden, 1980: Celtic coins in the Netherlands and their archaeological context. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 30, 173-254.
- Slofstra, J. u. W. van der Sanden, 1987: Rurale cultusplaatsen uit de Romeinse tijd in het Maas-Demer-Scheldegebied. Analecta Praehistorica Leidensia 20, 125-168.
- Verwers, G. J. u. J. Ypey, 1975: Six iron swords from the Netherlands. Analecta Praehistorica Leidensia 8, 79-91.
- Verwers, W. J. H., 1977: Kessel (Gem. Lith). Bulletin van de Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige Bond 189.

Nico Roymans · Ton Derks

Instituut voor Pre- en Protohistorische Archeologie
Nieuwe Prinsengracht 130
NL-1018 VZ Amsterdam